

Andrea Abel/Aivars Glaznieks/Carolin Müller-Spitzer/Angelika Storrer

Einführung in das Themenheft „Textqualität im digitalen Zeitalter“

Das Kommunizieren in Sozialen Medien und der Umgang mit Hypertexten ist im Jahr 2020 kein Randphänomen mehr. Die sprachlichen Besonderheiten internetbasierter Kommunikation und Sozialer Medien sind mittlerweile auch gut erforscht und beschrieben,¹ allerdings werden diese bislang in deutschen Grammatiken, mit Ausnahme von Hoffmann (2014), allenfalls am Rande behandelt. Selbst neuere Ansätze zur Textanalyse, z. B. Ágel (2017), konzentrieren sich auf gestaltstabile, linear organisierte Schrifttexte. Dasselbe gilt für Ansätze, die primär für die Bewertung von Schreibprodukten in Bildungskontexten entwickelt wurden (vgl. Nussbaumer 1991; Sieber 2008; Bartz 2019).

Es gibt also durchaus Anlass, das Nachdenken über Textqualität auf digitale Schreibprodukte auszuweiten und bisherige Ansätze konzeptionell und methodisch weiter zu entwickeln. An diesem Desiderat setzt das Projekt MIT.Qualität an, dessen Ergebnisse in diesem Themenheft vorgestellt werden.² Die Leitfrage des Projekts „Wie misst man Textqualität im digitalen Zeitalter?“, die sich hinter dem Kürzel MIT.Qualität verbirgt, wurde in zwei Bereichen bearbeitet, die jeweils unterschiedliche Aspekte des „Wie“ in der Leitfrage fokussieren:

- 1) Im Bereich „Modellbildung und Kategorienfindung“ entwickelten wir ein Modell, das „traditionelle“ Ansätze zur Textbewertung mit Blick auf die Besonderheiten digitaler Kommunikation erweitert. „Wie“ ist also im Sinne von „Mit welchen Maßstäben, mit welchen Kategorien misst man Textqualität?“ zu verstehen. Die Ergebnisse aus diesem Bereich werden in den Beiträgen von Angelika Storrer und von Maja Linthe dargestellt.
- 2) Im Arbeitsbereich „Methodenexploration“ haben wir Fallstudien zur „Messbarkeit“ von Textqualität durchgeführt. Das „Wie“ wird hierbei bearbeitet als „Mit welchen Methoden, auf welcher Datengrundlage misst man Textqualität?“. Ergebnisse aus diesem Bereich behandeln die Beiträge von Abel/Glaznieks und von Wolfer/Müller-Spitzer/Ribeiro Silveira.

In beiden Bereichen haben wir die Kategorie der Kohärenz in den Mittelpunkt gestellt. Dieser Fokus erschien uns aus zwei Gründen besonders interessant: Einerseits kommen mit Links, Hashtags oder Adressierungen neue digitale Mittel zur Kohärenzbildung hinzu, die bei der Erweiterung traditioneller Ansätze zur Textbewertung in den Beiträgen von Storrer und Linthe berücksichtigt wurden. Andererseits verändert sich beim digitalen Kommunizieren auch der Gebrauch „traditioneller“ Kohärenzbildungshilfen. Diese Veränderungen wurden in den empirischen Fallstudien, die in den Beiträgen von Abel/Glaz-

¹ Vgl. u. a. Beißwenger (2007); Androutopoulos (2011); Barton/Lee (2013); Marx/Weidacher (2014); Storrer (2017).

² Das Projekt wurde von den Autor/-innen dieser Einleitung konzipiert und von Dezember 2017 bis Mai 2019 im Rahmen der Förderlinie „Originalitätsverdacht? Neue Optionen für die Geistes- und Kulturwissenschaften“ von der VolkswagenStiftung gefördert. Wir bedanken uns bei der VolkswagenStiftung sehr herzlich für diese Unterstützung. Ausführliche Informationen zum Projekt, seinen Mitarbeiter/-innen und einen Blog mit projektbezogenen Posts gibt es unter <https://mitqualitaet.com>.

nieks und von Wolfer/Müller-Spitzer/Ribeiro Silveira beschrieben sind, am Bereich der Konnektoren untersucht.

Kohärenz bleibt auch im digitalen Zeitalter eine zentrale Kategorie für die Qualitätsbewertung. Allerdings bezogen sich bisherige Ansätze zur Kohärenzanalyse auf sprachliche Produkte, die linear organisiert sind, d. h. in einer eindeutig identifizierbaren Abfolge vom Anfang zum Ende führen. Digitale Texte sind hingegen meist als Hypertexte organisiert, also als Netzwerke von Schrift-, Bild-, Ton- und Videoelementen, die über Hyperlinks miteinander verknüpft sind. Diese Netzwerke entwickeln sich dynamisch über die Zeit, die Gestalt einzelner Beiträge variiert je nach Interaktionsgerät (z. B. Laptop oder Smartphone). Das im **Beitrag von Angelika Storrer** dargestellte Modell setzt an traditionellen Ansätzen zur Textbewertung an und erweitert und modernisiert diese mit Blick auf die vernetzte Textproduktion in multimodalen Hypertexten. Das erweiterte Modell dient einerseits als Ausgangspunkt, um die Veränderungen im Gebrauch von Schriftsprache im digitalen Zeitalter empirisch zu untersuchen und damit die bislang auf schmaler Datengrundlage geführte Debatte über mögliche Auswirkungen digitaler Medien auf Schreibkompetenzen zu versachlichen. Es soll aber auch dazu beitragen, die neuen Aspekte digitaler Textqualität in die Bildungsinstitutionen hineinzutragen und die bislang auf monologische Schrifttexte fokussierte Perspektive zu erweitern.

Im Bereich „Kategorienfindung“ ging es darum, relevante Kategorien für die Qualitätsbewertung von Texten in Sozialen Medien zu identifizieren und zu systematisieren. Denn während wohlmeinende Sprachwahrer/-innen den Sprachverfall durch das Internet beklagen, suchen Unternehmen und PR-Agenturen nach Personen, die in der Netzkommunikation den angemessenen Ton treffen, kompetent mit Störenfrieden umgehen und die plattformspezifischen Ressourcen für ihre kommunikativen Ziele einsetzen können. Für solche Anforderungen halten bisherige Ansätze zur Textanalyse und -bewertung wenig bereit. An dieser Lücke setzen die im **Beitrag von Maja Linthe** beschriebenen Arbeiten an. Um relevante Kategorien herauszuarbeiten, wurden zwölf einschlägige Ratgeber zur Social-Media-Kommunikation ausgewertet. Die Ergebnisse der Auswertungen wurden systematisiert und auf einem zweitägigen Workshop im Juni 2018 mit Expert/-innen aus Wissenschaft und Social-Media-Praxis diskutiert. Auf dieser Basis hat Maja Linthe den Mannheimer Analyseleitfaden für Social-Media-Texte entwickelt, der Leitfragen für die Analyse der entsprechenden Kategorien formuliert.

Konnektoren sind eines von vielen sprachlichen Mitteln, die dazu beitragen, dass ein Text – und im Kontext Sozialer Medien: ein Kommunikationsverlauf – als kohärent wahrgenommen wird. Im **Beitrag von Abel und Glaznieks** wird eine Analyse der Verwendung kausaler und metakommunikativer Konnektoren in unterschiedlichen Textsorten bzw. Kommunikationsformen vorgestellt. Im ersten Teil des Beitrags wird der Frage nachgegangen, wie Konnektoren in der Online-Kommunikation verwendet werden. Die Autor/-innen stützen sich bei der Beantwortung dieser Frage auf unterschiedliche Korpora, die einerseits dialogische Texte aus Sozialen Medien (Facebook, Wikipedia-Diskussionen), andererseits monologische Texte aus dem Bildungskontext (Erörterungsaufsätze) sowie dem journalistischen Schreiben (Zeitungskommentare) enthalten. Die Besonderheiten in der Verwendung der Konnektoren *weil*, *übrigens* und *das heißt* in Sozialen Medien, die exemplarisch im Korpusvergleich herausgearbeitet werden konnten, bilden im zweiten Teil des Beitrags die Grundlage für einen Vergleich mit den entsprechenden Einträgen in aktuellen Wörterbüchern und Grammatiken. Darin sind diese allerdings – wenn über-

haupt – nur kurz und unzureichend beschrieben und bieten daher beispielsweise für Lehrer/-innen, die dialogisches Schreiben im Unterricht berücksichtigen wollen, keine bzw. nur marginale Informationen an.

Trotz Fortschritten in der Erhebung nicht-standardnaher und v. a. privater Schriftlichkeit ist die Menge der verfügbaren authentischen Sprachdaten oft noch zu gering, um empirisch belastbare Aussagen auf dieser Basis treffen zu können. Deshalb haben wir im Projekt einen weiteren Weg exploriert, um Aussagen über die medienspezifische Angemessenheit einer bestimmten sprachlichen Konstruktion – *weil* in verschiedenen Nebensatzvariationen – über eine Fragebogenstudie zu erheben. Im **Beitrag von Wolfer, Müller-Spitzer und Ribeiro Silveira** wird anhand einer Online-Fragebogenstudie untersucht, ob Varianten, die nicht dem Schriftstandard entsprechen, je nach medialer Einbettung als unterschiedlich angemessen wahrgenommen werden. Sie können zeigen, dass die schriftnormgerechte Variante durchweg als am akzeptabelsten eingeschätzt wird, dass sich aber auch eindeutige und übereinstimmende Effekte zeigen, die nahelegen, dass sich die Bewertung in Abhängigkeit der Textsorte ändert.

Das Projekt hat damit auf verschiedenen Ebenen Bausteine entwickelt, die dazu dienen können, den Wandel von Schreibgebrauch und Schreibkompetenzen durch digitale Medien wissenschaftlich genauer zu untersuchen. Das vorliegende Themenheft dient in diesem Sinne – so hoffen wir – weniger als Schlussveröffentlichung unseres Projekts, sondern mehr als Ausgangspunkt für viele andere bereichernde Forschungen.

Literatur

- Ágel, Vilmos (2017): Grammatische Textanalyse. Textglieder, Satzglieder, Wortgruppenglieder. Berlin u. a.: De Gruyter.
- Androustopoulos, Jannis (2011): Language change and digital media: A review of conceptions and evidence. In: Kristiansen, Tore/Coupland, Nikolas (Hg.): Standard languages and language standards in a changing Europe. (= Standard language ideology in contemporary Europe 1). Oslo: Novus Press, S. 145–161.
- Barton, David/Lee, Carmen (2013): Language Online. Investigating Digital Texts and Practices. London/New York: Routledge.
- Bartz, Thomas (2019): Texte sprachbewusst optimieren. Ein linguistisches Kategoriensystem für die computergestützte Revision qualitätsrelevanter sprachlicher Merkmale in Texten. Berlin: Frank & Timme.
- Beißwenger, Michael (2007): Sprachhandlungskoordination in der Chat-Kommunikation. (= Linguistik – Impulse & Tendenzen 26). Berlin u. a.: De Gruyter.
- Hoffmann, Ludger (2014): Deutsche Grammatik. Grundlagen für Lehrerbildung, Schule, Deutsch als Zweitsprache und Deutsch als Fremdsprache. 2., neu bearb. und erw. Aufl. Berlin: Schmidt.
- Marx, Konstanze/Weidacher, Georg (2014): Internetlinguistik. Ein Lehr- und Arbeitsbuch. Tübingen: Narr.
- Nussbaumer, Markus (1991): Was Texte sind und wie sie sein sollen. Ansätze zu einer sprachwissenschaftlichen Begründung eines Kriterienrasters zur Beurteilung von schriftlichen Schülertexten. Tübingen: Niemeyer.
- Sieber, Peter (2008): Kriterien der Textbewertung am Beispiel Parlando. In: Janich, Nina (Hg.): Textlinguistik. 15 Einführungen. Tübingen: Narr, S. 271–289.
- Storrer, Angelika (2017): Internetbasierte Kommunikation. In: Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung; Union der deutschen Akademien der Wissenschaften (Hg.): Vielfalt und Einheit der deutschen Sprache. Zweiter Bericht zur Lage der deutschen Sprache. Tübingen: Stauffenburg, S. 247–282.

Dr. Andrea Abel/Dr. Aivars Glaznieks
Institut für Angewandte Sprachforschung Eurac Research
Drususallee 1
39100 Bolzano
Italien
E-Mail: andrea.abel@eurac.edu/aivars.glaznieks@eurac.edu

Prof. Dr. Carolin Müller-Spitzer
Leibniz-Institut für Deutsche Sprache (IDS)
R 5, 6–13
68161 Mannheim
E-Mail: mueller-spitzer@ids-mannheim.de

Prof. Dr. Angelika Storrer
Universität Mannheim
Lehrstuhl Germanistische Linguistik
68161 Mannheim
E-Mail: astorrer@mail.uni-mannheim.de